

AKTUELL 3/2002

„Sprache im Leerlauf“

Im Februar 2000 hat Bundeskanzler Schüssel gesagt, wir sollten die blauschwarze Regierung „nicht nach Worten, sondern nach den Taten“ beurteilen.

Was damals nur eigenartig geklungen hat, ist inzwischen eine Zumutung geworden. Ich werfe dieser Regierung vor, dass sie Reden und Handeln als zwei völlig verschiedene Tätigkeiten betreibt, die miteinander nichts zu tun haben, und ihr politisches Reden **„Sprache im Leerlauf“** ist, ohne Zusammenhang mit den Taten.

Noch vor wenigen Jahren ist einer aus Reden Adolf Hitlers und Josef Stalins geplanten Theaterproduktion die ursprünglich genehmigte Aufführung auf dem Heldenplatz wegen der „historischen Belastung des Platzes“ unmittelbar vor dem Aufführungstermin von der Burghauptmannschaft untersagt worden. Inzwischen marschieren Neo- und Altnazis über den *für sie abgesperrten* Heldenplatz und unter „Sieg-Heil“-Rufen durch die Wiener Innenstadt. (zit.: G.Ruiss, Autorensolidarität 3/02, Seite 17)

Das Wiederbetätigungsverbot steht nach wie vor in der Verfassung, aber angewendet wird es z.B. – in bewusster Verdrehung der Tatsachen – auf Edlingers zynischen Zwischenruf, der *gegen Wiederbetätigung gerichtet* war. Ich unterstelle allen Regierungsmitgliedern, dass sie das wissen und nur nicht entsprechend agieren.

Für die Ausländer wurde ein „Integrationspaket“ geschnürt, das ihnen Deutschkurse als Zwangsmaßnahme vorschreibt und sie, wenn sie dem nicht entsprechen, mit Abschiebung bedroht. „Integration“ wäre das Sich-Einfügen in ein größeres Ganzes. Da aber kein österreichischer Staatsbürger, der – aus welchen Gründen immer – nicht so gut Deutsch spricht und ver-

steht, wie es der Regierung vorschwebt, deswegen ins Ausland abgeschoben werden könnte, ist das, was von den Ausländern verlangt wird, nicht „Integration“, sondern „Unterwerfung“. Und bist du nicht willig, so brauch ich Gewalt, ist die Maxime.

Wenn Jörg Haider dem Saddam Hussein im Fernsehen für die arabischen Länder „die Grüße des österreichischen Volkes“ überbringt, und nach seiner Rückkehr ob der allgemeinen Aufregung erklärt, es habe sich um eine „Privatreise“ gehandelt, tritt kein Regierungsmitglied gegen diese Verdrehung auf, man lässt ihn reden, wie er will. Der Schweige-Marathon des Bundeskanzlers mag den Zweck verfolgen, eine Distanz zu Haiders Showbusiness zu suggerieren, aber um seine Reden allein ist es ja nicht gegangen, die Reise zu Saddam gehört schon zu den Taten, zum außenpolitischen Handeln.

Dass das Volksbegehren gegen die Abfangjäger so viele Stimmen bekommen hat, mitten im überschätzten Sommerloch, würde ich nicht als politisches „Reden“ der Bürger betrachten, sondern als „Handeln“ im Rahmen der wenigen Möglichkeiten, die wir tatsächlich haben. Falls die Regierung das Volksbegehren nur als „sprachliche Äußerung“ einschätzt und unernst wie manches andere zerredet, so beginnt für sie das „Handeln“ der Bürger tatsächlich erst „auf der Straße“.

Ich glaube, dass die Menschen in Österreich wichtigere Wünsche und Erwartungen haben, als sich durch Reden täuschen zu lassen oder sich mit dem berühmten Steuerreform-Zuckerl belohnen zu lassen wie ein Tanzbär.

Annemarie Moser

Eine fast unendliche Geschichte

Seit ich denken kann, hat mich die Ferne immer mehr angezogen als der Ort an dem ich gerade lebte. Andere Länder (Gegenden), andere Sitten, wie es so schön heißt. Das änderte sich als ich nach Wien zog. Obwohl ich weiterhin gerne reiste, wurde diese Stadt mein Zuhause. Ich lebte gerne in ihr. Für mich war und ist Wien eine „Kulturstadt“. Ich mag es einfach wenn mich verschiedene Menschen, Sprachen, Düfte, und Gebräuche umgeben.

Durch mein soziales Engagement und durch aktive Freunde bei Aktion Mitmensch, die mich auf dem Laufenden hielten, glaubte ich zu wissen wie es Einwanderern in Österreich ergeht. Ich glaubte auch zu wissen, dass es schwierig sein muss, sich durch Papierberge durchwühlen zu müssen ohne deutsch sprechen zu können, sich den Anfeindungen der MitbewohnerInnen und BeamtenInnen auszusetzen und so weiter.

Vor vier Jahren lernte ich meinen Ehemann kennen, er ist Kanadier. Wir begannen zuerst die übliche „long distance“ Beziehung zu leben. Da Stefan einen sicheren Arbeitsplatz hatte und ich kurz vor Beendigung meines Studiums war, beschlossen wir, dass ich nach Kanada kommen und Arbeit suchen sollte. Dazu kam, dass mein Englisch zureichender war, als Stefans Deutsch.

In Kanada ist es sehr leicht, schnell Bekanntschaften zu machen und durch Stefans Freunde wurde es mir sehr einfach gemacht, mich unterstützt zu fühlen. Zu Beginn hatte ich etwas Angst vor den kanadischen Behörden, kannte ich doch nur die österreichischen „Ämter“ und deren MitarbeiterInnen und die waren nicht immer nett zu mir. Aber hier erlebte ich meine erste große Überraschung:

Anfangen von Zollbeamten, Immigrationsbehörde, über Arbeitsamt bis hin zur Polizei, wurde ich mit außerordentlichem Respekt behandelt. Ich kann mich nicht einmal erinnern, dass mich jemand angeschnauzt hätte weil ich nicht verstand was von mir verlangt wurde. Wenn ich „Immigration“ in Vancouver anrufe,

bekomme ich zwar auf die immer gleich bleibenden Fragen verschiedene Antworten, aber diese dafür umso geduldiger und ausführlicher.

Es ist natürlich nicht alles Gold was glänzt. Auch Kanada, obwohl offiziell Einwanderungsland, ist einer schrecklichen Bürokratie zum Opfer gefallen. Einmal die Arbeitsbewilligung: zuerst musste ich einen Arbeitgeber (persönlich hier in Kanada) finden, der bereit war mich unter unmöglichen Bedingungen anzustellen, das Arbeitsamt prüfte daraufhin, ob ich auch keiner/m KanadierIn den Job wegschnappte (dazu musste ich das Land verlassen). Zurück in Österreich suchte ich ebenfalls nach Arbeit (welcher Arbeitgeber stellt eine Frau an die nicht einmal weiß wie lange sie für ihn arbeiten will).

Drei Monate später schickte das kanadische Arbeitsamt alles positiv erledigt zum kanadischen Arbeitgeber, der alles an mich schickte, die alles zur kanadischen Botschaft in Wien zu bringen hatte. Hier wartete ich erneute vier Monate um endlich mit meiner Arbeitsbewilligung in Kanada weitere zwei Monate warten zu müssen um dann endlich acht Monate arbeiten zu dürfen. Damit nicht genug, die Beziehung zwischen Stefan und mir, wegen der wir um meine Arbeitsbewilligung ansuchten, wurde erneut auf die Probe gestellt, als mich mein kanadischer Arbeitgeber für diese acht Monate in eine andere Stadt als in die vereinbarte schickte, sodass Stefan und ich uns nur am Wochenende sehen konnten.

Letztendlich haben wir beschlossen zu heiraten um dieser stupiden Situation zu entkommen. Wer glaubt, dass der Erhalt der Arbeitsbewilligung mühsam war, der/die darf mir glauben, dass die eigentliche Einwanderung ein weiterer Zirkus ist. Wie auch immer, ich befinde mich noch immer in der Warteschleife oder im Prozess wie es „Immigration“ ausdrückt. Ich habe somit alle Zeit der Welt, aber das ist eine andere Geschichte.

Michaela Stangl

Michaela Stangl, geb. im April 1971, ist in Amlos, Bucklige Welt, aufgewachsen.

Seit Oktober 2001 lebt sie in Kanada. Ihre Ausbildungen: Jugendleiterin und Sozialarbeiterin.

Weiters ist Michaela Stangl Lyrikerin mit 2 Veröffentlichungen: Schichtarbeit 1995 und Hüterin des Augenblickes 1998.

Gedanken und offene Fragen

Mit Zahlen und Fragen kann man nicht alles und jedes beweisen.

Manches Statistikmaterial jagt einem dann doch kalten Schauer über den Rücken. Wie folgende Meldung: „Täglich 24.000 Tote durch Unterernährung – weltweit“.

Man beachte, dies ist eine Meldung aus dem 21. Jahrhundert, ohne die Toten aus kriegerischen Auseinandersetzungen oder jene Menschen die bei Naturkatastrophen ums Leben kommen.

Die „Unvollständigkeit“ obiger Zahlen könnte man noch beliebig fortsetzen.

An die 11 % Österreicher (ca. 900.000) sind armutsgefährdet, 4 % leben unter der Armutsgrenze.

Die Folgen: Soziale Ausgrenzung, einhergehend mit psychischen Problemen, kaum Möglichkeit auf bessere Bildung der Kinder, mit all den daraus folgenden Problemen.

Abseits vom Polittheater dieses Sommers — wie PVA-Versorgungspostenstreit, Abfangjäger, die in Wahrheit Kampfbomber sind, Bücher übers Wandern, als hätte der Kanzler keine anderen Probleme; eine Sozialdemokratie die als Opposition kaum spürbar ist u.v.a.m. — muss man sich die Frage stellen, wie können wir „gegensteuern“, kann der einzelne überhaupt etwas bewirken ?

Ich kann keine Antwort geben, nur an ein solidarisches Miteinander in sozialen und menschenrechtlichen Bereichen appellieren.

Zum Abschluss möchte ich Auszüge einer Rede von dem portugiesischen Schriftsteller und Nobelpreisträger José Saramago zitieren; keine Patentlösung, nur Hinweis auf einen Tatbestand, der zu ändern unser aller Aufgabe wäre.

„...vorausgesetzt unser Gesellschaftssystem das wir gegenwärtig Demokratie nennen. Es stimmt, dass wir zur Wahl gehen können und so über unsere Repräsentanten im Parlament entscheiden können. Und es stimmt auch, dass die Möglichkeit demokratischen Handelns für den einzelnen damit beginnt und endet.

Der Wähler mag eine unliebsame Regierung abwählen können, eines kann er niemals – Einfluss auf jene Macht ausüben, die die Welt, sein Land und damit ihn beherrscht. Die Macht der Wirtschaft besonders im Bereich der multinationalen Konzerne....“

„... Falls wir nicht rechtzeitig, das heißt sofort etwas unternehmen, wird die Katze der Globalisierung mit der Maus der Menschenrechte kurzen Prozess machen.“

Die Rede, aus der diese Ausschnitte stammen, wurde beim Weltsozialforum 2002 in Porto Alegre verlesen. Der gesamte Text wurde in „Le Monde diplomatique“ veröffentlicht und im „Standard“ im März 2002 abgedruckt.

Reinhard Panzenböck sen.

Ohne Worte

Bischof Krenn findet nichts dabei, die Zuwanderung von Muslimen und den Aufenthalt türkischer Gastarbeiter bei uns öffentlich als "dritte Türkenbelagerung" zu bezeichnen.

Damit rückt er diese Ausländer und Inländer ins geschichtliche Bild der "grausamen türkischen Heerscharen" und diskriminiert sie pauschal aufgrund von Abstammung, Herkunft oder Religion.

Ich bin überzeugt davon, dass ein Atheist, der Menschenrechte für alle Menschen, Religionsfreiheit, Schutz vor Diskriminierung ernst nimmt und vorhandene Konflikte mit Muslimen und muslimischen Organisationen an diesen Rahmenbedingungen eines demokratischen Rechtsstaates orientiert, **damit dem Evangelium näher ist als ein geweihter Bischof mit unverantwortlichen populistischen Hetzreden..**

Annemarie Moser

Aktion Patenkind

Zu unseren Patenschaften gibt es erfreuliche Nachrichten: zwei der drei Patenkinder, welchen wir die österreichische Staatsbürgerschaft - aus dafür erhaltenen Spenden - mitfinanzieren, haben die Staatsbürgerschaft inzwischen bekommen, die dritte wird wahrscheinlich auch nicht mehr lang auf sich warten lassen. (Die Kosten gehen über unsere Hilfe hinaus, die Differenz konnte von den "neuen" Österreichern selbst aufgebracht werden.)

Unserem afghanischen Patenkind Reza geht es gesundheitlich besser. Seine Pflegefamilie - oder soll man sie Stiefeltern nennen ? - hat eine befristete "humanitäre Vormundschaft" für Reza bekommen, welche verlängert werden kann. Wir haben für Rezas Krankenversicherung Spenden gesammelt und überreicht.

Reza braucht weiterhin immer wieder eine Operation, hat aber schon einen konkreten Berufswunsch und Chancen auf einen solchen Arbeitsplatz.

Annemarie Moser



WIENER NEUSTADT

Einladung zur Jahresversammlung

- . Tätigkeitsbericht**
- . Bericht der Kassierin**
- . Bericht der Rechnungsprüfer**

Anschließend Veranstaltung

INTEGRATION - NOTWENDIGKEIT - REALITÄT IN ÖSTERREICH

mit

THEREZIJA STOISITS

(Abg.z.NR — Die Grünen)

Wann: Dienstag, 22. Oktober 2002, 19.00 Uhr

**Wo: Cafe-Restaurant „Zum Siegl“, Hauptplatz oder
Eingang Herrengasse 9, 2700 Wiener Neustadt**

Impressum:

Eigentümer & Herausgeber: Aktion Mitmensch Wiener Neustadt, 2700 Wiener Neustadt, Postfach 7

Redaktion: Reinhard Panzenböck, Annemarie Moser, Layout: Anna Seif Druck: Kopierzentrum Rauch, 2700 Wiener Neustadt